



Barbara Arens

Piano Misterioso

28 magisch leichte Stücke
Breitkopf & Härtel, Wiesbaden
2015, 15,90 Euro

Die Pianistin und Klavierpädagogin Barbara Arens hat bereits zwei Hefte vorgelegt, aus denen sie zwei Stücke für die Sammlung *Piano Misterioso* übernahm. Sie soll die Fantasie anregen zum Wandeln auf Pfaden des Geheimnisvollen, Dunklen. Dazu wählt Arens lateinische Titel, deren Geheimnis durch Übersetzungen und partielle Beschreibung von Assoziationen anlässlich des Schreibens zurückgenommen wird. Dennoch können diese dem Spiel förderlich sein. Der Untertitel „28 magisch leichte Stücke“ gemahnt an Werbesprache.

Alle Stücke stehen gemäß der Autorin in Moll, dennoch sind einige modal (z. B. „Arthuriana“ in dorisch), während „Somnia Doria“ entgegen des Titels nicht in der dorischen Tonart steht. Den Anspruch, technisch leicht zu schreiben, setzt die Autorin durch reduzierten Einsatz von Vorzeichen, geringe Spanne der Hände und Vermeidung vollgriffiger Akkorde oder Daumenuntersatz um. Dies geschieht nicht progressiv oder systematisch, so kann es sogar zur Oktavspanne mit anschließendem Übergreifen („Fabula tristis“) oder zu raschen Läufen kommen („Arthuriana“). Als Begleitmuster verwendet Arens häufig Quinten in paralleler Führung, für AnfängerInnen

nicht immer einfach zu realisieren. Die akribische Bezeichnung mit Fingersätzen zeigt die erfahrene Klavierpädagogin.

Die 28 kurzen Stücke dieses Bandes sind Aphorismen, die den jeweiligen Titel musikalisch zu fassen suchen. Sie unterscheiden sich dadurch klar voneinander, jedes Stück hat ein eigenes Gesicht. Formal geschieht dies meist offen, neben assoziativen Reihungen gibt es Formen mit Reprisen, Liedhaftes neben Figuralem. Einige Titel wirken musikalisch unentschieden, z. B. wenn in „Desertus“ ein Ansatz zu einer Melodie erklingt, der dann kaum weitergeführt wird. Auch sind einige Stücke tonal nicht geschlossen, sie starten und enden in verschiedenen Tonarten. Die Autorin knüpft an die Konvention an, für eine Sammlung von leichten Vortragsstücken Genres zu bedienen wie Tango, Blues und Walzer, doch auch hier hält sie sich wenig an Normen bezüglich der Form und harmonischen Anlage.

Den Anspruch, unheimliche und geheimnisvolle Stimmungen hervorzurufen, kann Arens nur zum Teil erfüllen. Zu oft sind dafür die Figuren zu traditionell und einfach gebaut, es fehlt ihnen das Originelle. Dass das Nocturne chopinscher und das Lied ohne Worte mendelssohnscher Prägung Pate stand, zeigt auch Arens' eigene Einspielung mit ausgeprägtem Pedal-Gebrauch und häufigen Rubati (als MP3-Datei vom Verlag für den öffentlichen Zugriff bereitgestellt).

Arens' *Piano Misterioso* ist eine heterogene Sammlung leichter Stücke für etwas fortgeschrittene KlavieranfängerInnen. Einige Stücke sind durchaus spannend, z. B. „Caligo“ mit einem synkopisch ungewöhnlichen Muster oder „Arabia incognita“ mit klanglich aparten Mixturen. Dem Zielpublikum könnten auch längere und herausforderndere Kompositionen zugemutet werden.

Christian Kuntze-Krakau



Xaver Scharwenka

Album für die Jugend op. 62

für Klavier
Canticus, Hamburg 2015,
13,99 Euro

Robert Schumanns *Album für die Jugend* op. 68 war Vorbild für viele ähnlich konzipierte Werke, angefangen von Peter Tschaikowsky und Theodor Kirchner über Cornelius Gurlitt bis hin zu Aram Chatschaturjan und Sofia Gubaidulina. Auch das *Album für die Jugend* op. 62 von Xaver Scharwenka (1850-1924) steht in dieser Tradition.

Scharwenka war eine sehr vielseitige Künstlerpersönlichkeit, gleichermaßen erfolgreich als Komponist, Pianist und Musikpädagoge. Er schrieb über 130 Werke, darunter eine Oper, vier Klavierkonzerte, Sinfonien und Kammermusik in verschiedenen Besetzungen. Als Pianist trat er in ganz Europa und Nordamerika auf. 1881 gründete er in Berlin zusammen mit seinem Bruder Philipp das Scharwenka-Konservatorium, das später mit der Klavierschule von Karl Klindworth fusionierte und als Klindworth-Scharwenka-Konservatorium bis 1960 bestand.

In seinem 1885 komponierten Jugendalbum verzichtet Scharwenka, anders als Schumann und viele andere Komponisten, auf bildhafte Titel. Die zwölf Stücke tragen Überschriften wie „Marsch“, „Im Volkston“, „Erzählung“, „Barcarolle“ usw. So wird bereits beim Blick auf das

Inhaltsverzeichnis deutlich, dass Scharwenka nicht nur Übungsmaterial zur Entwicklung der Spieltechnik und der Ausdrucksfähigkeit anbietet, sondern zugleich einen Überblick über die damals gebräuchlichen Ausprägungen des lyrischen Klavierstücks geben will. Es sind durchweg sehr sorgfältig komponierte, klangschöne und ausdrucksstarke Stücke. Besonders gelungen sind „Barcarolle“ und „Tarentelle“. In der Tonsprache geht Scharwenka nicht über Schumann und Mendelssohn hinaus, vielleicht ein Grund dafür, dass sein *Album für die Jugend* heute weitgehend vergessen ist.

Doch handelt es sich um sehr lohnende Unterrichtsliteratur, und so ist es erfreulich, dass der 2014 gegründete Canticus-Verlag das Werk in einer sorgfältig edierten Neuausgabe wieder zugänglich macht. In seinem ausführlichen, sehr informativen Vorwort stellt Jürgen Trinkewitz das Werk in seinem historischen Kontext dar und beschreibt Leben und Wirken des Komponisten. In seinen Bemerkungen zur Edition gibt er Aufschluss über die Quellenlage und begründet seine Entscheidung, auf Fingersätze zu verzichten. Gerade bei der sich noch entwickelnden Kinderhand müssten diese ohnehin individuell gefunden werden. Angesichts notorisch knapper Unterrichtszeit wären vermutlich viele LehrerInnen dennoch für den einen oder anderen Vorschlag dankbar.

Insgesamt eine sehr schöne Ausgabe, die durch ihr klares und ästhetisch ansprechendes Notenbild, das gute Papier und die vielen Hintergrundinformationen überzeugt.

Sigrid Naumann